

BEIHEFTE DER FRANCIA

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

Band 86

WENN ZAHLEN ERZÄHLEN

Ludwig von Anjou und seine Rechnungsbücher
von 1370 bis 1379

von

Sarah Noethlichs



Thorbecke Verlag

SARAH NOETHLICHS

WENN ZAHLEN ERZÄHLEN

Ludwig von Anjou und seine Rechnungsbücher
von 1370 bis 1379



Thorbecke Verlag

BEIHEFTE DER FRANCIA

Herausgeber: Prof. Dr. Thomas Maissen

Redaktionsleitung: Dr. Stefan Martens

Redaktion: Veronika Vollmer

Deutsches Historisches Institut, Hôtel Duret-de-Chevry, 8, rue du Parc-Royal, F-75003 Paris

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2018 Jan Thorbecke Verlag

ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos

in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.thorbecke.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Rechnungsbuch des Nicolas Mauregard (1375–1376), fol. 2r, Archives nationales de France, KK 242

Lektorat: Dr. Ulrike Voigt, Stuttgart

Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-7477-8

Inhalt

Dank	7
1. Einleitung.....	9
1.1 Quellen- und Forschungslage	16
1.1.1 Archivbestände.....	16
1.1.2 Gedruckte Quellen.....	17
2. Ludwig von Anjou und seine Zeit.....	31
2.1 Vorüberlegungen zu Frankreichs wirtschaftlicher und demografischer Lage im 14. Jahrhundert	31
2.2 Ludwig von Anjou – eine biografische Annäherung.....	34
3. Die Rechnungsbücher.....	53
3.1 Handschrift und Forschungslage.....	53
3.2 Das herzogliche Finanzwesen	56
3.3 Die Stellung des <i>trésorier</i> in der finanztechnischen Hierarchie.....	58
3.4 Die Marginalspalten: mittelalterliche Standards bei der Rechnungslegung	60
3.5 Die Einnahmen	62
3.5.1 Rechnungsbuch I	62
3.5.2 Rechnungsbuch II	69
3.5.3 Rechnungsbuch III.....	76
3.5.4 Rechnungsbuch IV.....	79
3.6 Die Ausgaben	83
3.6.1 Rechnungsbuch I	84
3.6.2 Rechnungsbuch II	109
3.6.3 Rechnungsbuch III.....	132
3.6.4 Rechnungsbuch IV.....	151
4. Auswertung der Rechnungsbücher – die Einnahmen	173
4.1 Generelle Entwicklung	173
4.2 Die wichtigsten Einnahmequellen.....	174
4.3 Die wichtigsten Einnahmeorte.....	176
4.4 Die einnehmenden Personen	179
5. Auswertung der Rechnungsbücher – die Ausgaben	187
5.1 Verteilung von Einnahmen und Ausgaben sowie ausstehende Zahlungen	187

5.2 Die Auszahlungspraxis	188
5.3 Die Ausgabenverteilung	189
5.4 Das Konsumverhalten Ludwigs von Anjou	190
5.4.1 Schlösser	190
5.4.2 Stoffe	193
5.4.3 Teppiche	200
5.4.4 Schmuck	208
5.4.5 Felle	211
5.4.6 Geschenke für die Herzogin	216
5.4.7 Einkäufe für Toulouse	218
6. Die Rechnungsbücher des Anjou im Vergleich mit einem Rechnungsbuch aus dem Languedoc.	221
7. Resümee	223
Anhang	229
Chronologie.	229
Tabellen	264
1. Währungen und Maße in den Rechnungsbüchern	264
2. Einnahmen nach Städten und Regionen	267
3. Aufgabenverteilung nach Einnehmern	269
4. Ausstehende Zahlungen	274
5. Betrachtung des Zahlungszeitraumes der Rechnungskammer	275
6. Gekaufte Stoffe und deren Händler	276
7. Gekaufte Teppiche, Teppichmacher	280
8. Schmuck und Devotionalien, Schmuckhändler	282
9. Geschenke für die Herzogin	284
10. Ausgaben für Toulouse	285
Abkürzungen	289
Quellen- und Literaturverzeichnis	291
Archivbestände	291
Gedruckte Quellen	292
Nachschlagewerke	294
Sekundärliteratur.	296
Personen- und Ortsregister	311

DANK

Das vorliegende Buch ist die überarbeitete Fassung meiner Doktorarbeit, die ich im Jahr 2016 an der Philosophischen Fakultät der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen vorgelegt habe. Dieses Projekt nach aufreibenden Jahren abzuschließen, erfüllt mich mit Dankbarkeit gegenüber den vielen Menschen, die direkt oder indirekt zu seinem Gelingen beigetragen haben.

Drei akademische Lehrer haben daran einen besonderen Anteil: Prof. Dr. Rudolf Hiestand von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, der mir seit dem ersten Semester seine Faszination für die mittelalterliche Wirtschaftsgeschichte vermittelte sowie PD Dr. Stefan Weiß, der mich auf die hier untersuchten Rechnungsbücher erst aufmerksam gemacht hat. Sein viel zu früher Tod war ein schwerer Verlust und hat auf diversen Forschungsgebieten klaffende Lücken hinterlassen. Ich möchte an dieser Stelle an ihn und sein Werk erinnern. Für die Betreuung bis zur erfolgreichen Beendigung meines Promotionsverfahrens danke ich herzlich Prof. Dr. Harald Müller von der RWTH Aachen, der mir große wissenschaftliche Freiheit ließ und für auftretende Schwierigkeiten stets eine Lösung fand.

Ohne Worterklärungen, Tipps und Literaturhinweise von französischen Kolleginnen und Kollegen wäre eine erfolgreiche Beschäftigung mit den mittelfranzösischen Quellen und deren geschichtlicher Entschlüsselung nur schwer gelungen. Besonders Dr. Émilie Lebailly stand mir bei Entzifferungs- und Verständnisproblemen in den Rechnungsbüchern immer wieder mit Rat und Tat zur Seite. À tous: Je vous remercie du fond du cœur pour votre aide!

Sowohl den Anfang als auch das Ende meiner Arbeit hat das Deutsche Historische Institut Paris begleitet und unterstützt: Im Jahr 2005 konnte ich im Rahmen eines Forschungsstipendiums die Quellensichtung durchführen. Unvergesslich bleibt, wie der damalige Direktor des DHIP, Prof. Dr. Werner Paravicini, mir mit einem einzigen Telefonat alle nötigen Türen der Archives nationales geöffnet hat. Das hier vorliegende Resultat konnte nur durch den intensiven Austausch mit Veronika Vollmer M.A. (Redaktion) sowie die unermüdliche Arbeit und die aufbauenden Worte von Dr. Ulrike Voigt (Lektorat) erreicht werden. Mit der großzügigen Aufnahme in die Reihe der Beihefte der Francia hat das Projekt seinen Abschluss gefunden.

Außer den fachlichen Wegbegleitern möchte ich schließlich und vor allem den Menschen danken, die mir am nächsten stehen: meinem Mann und meinen beiden Söhnen, die unter dem mehr als zehn Jahre dauernden Spagat zwischen Familie, Beruf und Dissertation so manches Mal gelitten haben, meiner verständnisvollen Mutter und meinem geduldigen Vater, ohne dessen Hilfe dieses Werk nicht hätte vollendet werden können. Ihnen ist dieses Buch gewidmet.

Düsseldorf, im Frühjahr 2018

Sarah Noethlichs

1. EINLEITUNG

Diese Studie beschäftigt sich mit zwei eher ungewöhnlichen Themen: zum einen mit dem besonders in der deutschen Mediävistik weitgehend unbekanntem Fürsten Ludwig von Anjou (1339–1384), zum anderen mit seinen fünf noch erhaltenen Rechnungsbüchern aus dem Zeitraum von 1370 bis 1379.

Während das 14. Jahrhundert generell und vor allem die Zeit des Hundertjährigen Krieges gut aufgearbeitet ist, so gilt dies nicht für Ludwig von Anjou: Er ist der einzige Sohn König Johanns II., dem bis heute keine Monografie gewidmet wurde. Neben seinem älteren königlichen Bruder Karl V. (1338–1380)¹ sind im Gegensatz zu Ludwig auch seine jüngeren Brüder, Johann I. von Berry (1340–1416)² und Philipp II. der Kühne, Herzog von Burgund (1342–1404)³, umfassend erforscht.

Historische Arbeiten, die Rechnungsbücher als Hauptquelle benutzen, sind eher selten. Dies ist umso erstaunlicher, als es kaum eine ähnlich informative, reichhaltige Quellenart gibt, die so neutral, aber auch unverblümt die Realität spiegelt (wenn man davon ausgeht, dass die Zahlen nicht manipuliert wurden)⁴. Über Rechnungsbücher erhält man einen anderen Blick auf historische Ereignisse. Dies ist auch der Versuch dieser Studie: Inwieweit kann man sich einem mittelalterlichen Menschen vorwiegend durch Zahlen nähern? In unserem heutigen Zeitalter, in dem ein Großteil unseres Lebens von Algorithmen bestimmt wird, eine durchaus aktuelle Frage.

Die vier Bücher, die hier vorgestellt werden, wurden in Mittelfranzösisch⁵ mit lateinischen Marginalnotizen verfasst und umfassen den Zeitraum vom 26. Mai 1375 bis zum 10. Juni 1379. Sie bilden eine Einheit, da alle Bücher unter der Ägide von Nicolas de Mauregart geschrieben wurden, der während dieser Periode herzoglicher *trésorier*⁶ (Thesaurar, Schatzmeister) des Fürsten war. Die vorherigen oder nachfolgenden Bücher anderer *trésoriers* sind nicht mehr erhalten. Darüber hinaus existiert ein

- 1 Repräsentativ ist die Studie von Françoise AUTRAND, *Charles V le Sage*, Paris 1994; das Standardwerk par excellence ist immer noch Roland DELACHENAL, *Histoire de Charles V*, 5 Bde., Paris 1927–1931.
- 2 Vgl. Françoise AUTRAND, *Jean de Berry. L'art et le pouvoir*, Paris 2000; Françoise LEHOUX, Jean de France, duc de Berri. Sa vie, son action politique (1340–1416), 4 Bde., Paris 1966–1968.
- 3 Richard VAUGHAN, *Philip the Bold. The Formation of the Burgundian State*, Woodbridge 2002; noch immer lesenswert ist Ernest PETIT, *Ducs de Bourgogne de la maison de Valois*. Bd. 1: Philippe le Hardi, 1363–1380, Paris 1909 (ND 1976).
- 4 Dies unterstreicht pointiert auch Kerhervé, der sich in seiner umfassenden Übersicht über die spätmittelalterlichen Finanzdokumente vehement für die Aufwertung dieser Quellenart einsetzt, vgl. Jean KERHERVÉ, *L'historien et les sources financières de la fin du Moyen Âge*, in: Claude CAROZZI (Hg.), *Le médiéviste devant ses sources. Questions et méthodes*, Aix-en-Provence 2004, S. 185–206, bes. S. 206.
- 5 Zu der ebenfalls bisher nicht hinreichend gewürdigten Wichtigkeit von Rechnungsbüchern als Quelle für das mittelalterliche Französisch siehe Aude WIRTH-JAILLARD, *Bases textuelles de français médiéval et sources non littéraires. Les documents comptables*, in: Céline GUILLOT u. a. (Hg.), *Les changements en français. Études de linguistique diachronique*, Bern, Berlin 2012, S. 397–409.
- 6 Es wird in dieser Arbeit ausschließlich die französische Bezeichnung verwendet. Zur Begriffs- und Funktionserklärung des *trésorier* siehe Kap. 3.3.

einziges Rechnungsbuch aus dem Jahr 1370/1371, das jedoch nicht Ludwigs Kernland Anjou umfasst, sondern die Einnahmen und Ausgaben im Languedoc dokumentiert, solange der Herzog von Anjou dort königlicher *lieutenant* (Leutnant) war. Alle anderen Finanzdokumente des Herzogtums Anjou aus den Jahren 1375–1380 sind verloren: die Rechnungsbücher der *chambre des comptes* (Rechnungskammer)⁷, der *chambre aux deniers* (Hofkasse)⁸, der diversen herzoglichen Beamten, zum Beispiel der *receveurs* (Einnehmer), der Hofämter⁹; Anfragen an den herzoglichen Rat bei Konflikten mit der Rechnungskammer¹⁰ sind ebenfalls nicht mehr vorhanden.

Um die Person Ludwigs unter wirtschaftlichen Aspekten zu beleuchten, sind folgende vorbereitende Schritte hilfreich:

- Die Arbeit beinhaltet im Sinne eines möglichst umfassenden Überblicks eine Auflistung aller edierten und unedierten Quellen über Ludwig von Anjou sowie die Zusammenstellung der Sekundärliteratur, die zumindest ansatzweise die Rechnungsbücher für die Forschung zur Kenntnis genommen hat (Kap. 1).
- Die Einordnung Ludwigs von Anjou in sein Umfeld bietet die Grundlage zum Verständnis seiner Person. Mithilfe der bereits vorhandenen Sekundärliteratur wird eine genaue Biografie dieses Fürsten erstellt. Ergänzt wird dieser Überblick durch eine tabellarische Auflistung, die erstmalig alle bisher bekannten Lebensstationen von Ludwig umfasst (Kap. 2 und Anhang). Eine umfassende Biografie Ludwigs anhand aller vorhandenen Primärquellen würde eine separate Studie mit intensiven Recherchen erfordern, vor allem in den Pariser Archiven, die das ein oder andere noch unbekannte Dokument Ludwigs zutage fördern könnten.

Die mangelnde Beschäftigung mit fürstlichen Rechnungsbüchern des mittelalterlichen Frankreich hat auch zur Folge, dass im deutschsprachigen Raum die Funktionsweise des französischen Finanzwesens größtenteils unbekannt ist. Somit ist eine kompakte Einführung sowohl in die Finanzadministration des 14. Jahrhunderts in Frankreich als auch in die Rechnungsbuchlegung vonnöten, um den Stellenwert der hier heranzuziehenden Rechnungsbücher zu verdeutlichen (Kap. 3.1–3.4).

Diesen Vorüberlegungen schließt sich die ausführliche Präsentation der Rechnungsbücher von 1375 bis 1380 an (Kap. 3.5, 3.6). Da die Zielsetzung der Arbeit die erstmalige genauere Beleuchtung der Person Ludwigs von Anjou anhand unerschlossener Archivmaterialien ist, wurde von einer kompletten Edition der Rechnungsbücher abgesehen. Jedoch werden durch die umfangreiche Wiedergabe der Originaltextstellen mit weiterführenden Erklärungen bis jetzt unbekannte Finanzdokumente des französischen Spätmittelalters für die deutsche Mediävistik aufbereitet. Dabei ist zu bedenken, dass es noch keine standardisierte Orthografie und

- 7 In den Archives nationales (AN) ist nur noch ein unpaginiertes Rechnungsbuch-Folio aus dem Jahr 1402 erhalten, danach folgen die Rechnungsbücher ab dem Jahr 1446 (AN P 1334/14).
- 8 Jedoch existiert ein Rechnungsbuch des Hofes von Ludwigs Ehefrau, Herzogin Marie von Blois (auch Marie von der Bretagne genannt), aus dem Jahr 1376 (AN KK 241).
- 9 Lediglich Rechnungsbücher vom *maître des œuvres*, Macé Darne, aus den Jahren 1367–1376 sind erhalten (siehe Kap. 1.1).
- 10 Es existiert nur noch ein Register mit Bittschriften aus den Jahren 1450–1475, vgl. Michel LE MENÉ, *La chambre des comptes d'Anjou et les libéralités princières*, in: Philippe CONTAMINE, Olivier MATTÉONI (Hg.), *La France des principautés. Les chambres des comptes, XIV^e et XV^e siècles*, Paris 1996, S. 43–54, hier S. 46.

Zeichensetzung gab; nicht selten variiert die Schreibweise, und die Kommasetzung ist eher willkürlich. Im Einzelnen werden die Quellen Einnahmegruppe für Einnahmegruppe durchgegangen. Neben den allgemeinen, standardisierten Eintragungen wird besonders auf die Besonderheiten eines jeden Kapitels eingegangen. Vermeintliche Fehllösungen beim Entziffern und Transkribieren sind mit den Worten Werner Paravicinis bzw. Philippe de Commines zu entschuldigen: »Dans nos transcriptions et commentaires, nous avons été aussi consciencieux que possible. Mais, cher lecteur, si vous découvrez des erreurs et des mauvaises lectures, souvenez-vous >qu'à Dieu seul appartient la perfection<; c'est Philippe de Commines qui le dit dans le prologue de ses Mémoires, lui à qui personne ne discutera le don de la sagesse«¹¹.

- Die Analyse der Ein- und Ausgaben, die zum einen die Finanzstärke von Ludwigs Apanage sowie das herzogliche Finanzsystem untersucht, zum anderen den Konsumenten Ludwig im Blick hat, bildet einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit (Kap. 4 und 5). Besonders der letzte Punkt führt direkt wieder zu der gestellten Ausgangsfrage, wieviele ›menschliche‹ Züge sich hinter den Zahlen mittelalterlicher Rechnungsbücher verbergen. Es wäre vermessen, etwas ganz Individuelles zu Ludwig von Anjou aus seinen Rechnungsbüchern herauslesen zu wollen; dies würde direkt zu der beinahe philosophischen Frage führen, was überhaupt ein Individuum ausmacht¹², erst recht in der mittelalterlichen Ständegesellschaft, in der der Adel seine privilegierte Machtstellung legitimieren musste und wo es daher zu einer permanenten inner- wie außerfamiliären Disziplinierung kam¹³. Jedoch ist es einen Versuch wert, sich einer Person aus einer sozial wie kulturell-religiös ganz anderen Zeit mit zusätzlichen Mitteln als ausschließlich über die Literatur zu nähern und individuelle Ansätze zu suchen.
- Die inhaltliche Präsentation des Rechnungsbuches von 1370/1371 ist für die Erstellung von Ludwigs Profil zu vernachlässigen. Deshalb wird das Dokument aus dem Languedoc nur als wirtschaftlicher Vergleich herangezogen (Kap. 6).

Folgende interessante Analysepunkte können in dieser Arbeit aufgrund des gewählten Schwerpunkts nicht weiterverfolgt werden:

- Eine komplette Biografie, die Ludwigs Handlungen anhand von Primärquellen umfassend belegt, steht noch aus. Die vorliegende Studie stellt dazu eine geeignete Basis zur Verfügung. Hier kann nur Ludwigs Bedeutung sowohl für die Rück-

11 Comptes de l'argentier de Charles le Téméraire, duc de Bourgogne, hg. v. Werner PARAVICINI, Paris 2001, Bd. 1: Année 1468. Le registre B 2068 des archives départementales du Nord, hg. v. Anke GREVE, Émilie LEBAILLY (Recueils des historiens de la France. Documents financiers et administratifs, Bd. X/1), S. IX.

12 Allgemein haben alle Bereiche der mittelalterlichen Forschung Probleme, die Frage nach dem Individuum zu beantworten, siehe zum Beispiel Annette GEROK-REITER, Auf der Suche nach der Individualität in der Literatur des Mittelalters, in: Jan A. AERTSEN, Andreas SPEER (Hg.), Individuum und Individualität im Mittelalter, Berlin, New York 1996 (Miscellanea Mediaevalia, 24), S. 748–765.

13 Die Aufarbeitung der mangelhaften Differenzierung zwischen Individuum, Familie und Stand wird erfreulicherweise in der neueren Mediävistik forciert. Als sehr gute Ausgangsbasis mit einer Übersicht über die grundlegende Literatur vgl. Alexander JENDORFF, Eigenmacht und Eigensinn. Zum Verhältnis von Kollektivität und Individualität im alteuropäischen Adel, in: Historische Zeitschrift 292 (2011), S. 613–644.

erobertung des französischen Territoriums von den Engländern während des Hundertjährigen Krieges als auch für den Ausbruch des Großen Abendländischen Schismas angedeutet werden. Diese Stoßrichtung müsste vertieft werden (zum Beispiel für das Schisma anhand prosopografischer Studien von päpstlichen Kollektoren, die in den Rechnungsbüchern vorkommen¹⁴), damit Ludwig von Anjou langfristig militärisch aus dem Schatten Karls V. heraustreten kann. Die enge Verbindung der beiden kann durch den Vergleich des hier erstmals vorgelegten Itinerars Ludwigs mit dem seines königlichen Bruders¹⁵ bestätigt werden. Weitere Archivarbeiten müssten das politisch meist negative Bild Ludwigs (zum Beispiel während der Regentschaft für seinen Neffen Karl VI.¹⁶) hinterfragen bzw. revidieren. Diese Arbeit kann den Punkt nur anschnitten. Einer weiteren Vertiefung bedarf es in Hinblick auf die europäische Politik, bei der der Herzog eine aktive Rolle spielte: Die überwiegend französischsprachige Literatur zu Ludwig von Anjou bzw. seinem Bruder Karl V. konzentriert sich auf die innerfranzösischen Konflikte während des Hundertjährigen Krieges. Dabei wird zu wenig auf die internationale Diplomatie besonders mit dem Reich eingegangen, obwohl die französischen Könige für das Arelat (besonders das Dauphiné) und die Könige von Neapel – die in Ludwigs Leben eine große Rolle spielten – den römischen Kaisern lehnspflichtig waren. Die aufgetretenen Rivalitäten zwischen den einzelnen Dynastien und Ludwigs Rolle als einer der mächtigsten Männer Frankreichs in diesem interessanten Mächtespiel ist von der Forschung noch zu wenig untersucht worden¹⁷. Die in den Rechnungsbüchern registrierten Botengänge könnten ein Schlüssel dafür sein, das Netz von Ludwigs geopolitisch weit verzweigter Diplomatie zu belegen.

- Auch wenn einige Personen, Händler, Angestellte wie Hofangehörige in dieser Arbeit mithilfe der Sekundärliteratur identifiziert werden konnten, steht eine systematische Prosopografie von Ludwigs Entourage und deren Verflechtung mit weiteren französischen und ausländischen Adelshäusern noch aus. Das Personenregister kann als Ausgangsbasis für weitere Studien genutzt werden.
- Damit einhergehend könnte versucht werden, die soziale Schichtung an Ludwigs Residenzen im Anjou, Languedoc und in Paris besonders durch prosopografische Studien zu rekonstruieren und mit anderen Höfen zu vergleichen¹⁸: Wie viele

14 Auf dieses Manko ist bis jetzt zu wenig hingewiesen worden, vgl. Stefan WEISS, Prag – Paris – Rom. Der Ausbruch des Großen Abendländischen Schismas im Kontext der deutsch-französisch-päpstlichen Beziehungen, in: Gisela DROSSBACH, Hans-Joachim SCHMIDT (Hg.), Zentrum und Netzwerk, Berlin 2008, S. 183–246, hier S. 198–246.

15 Zu finden bei Ernest PETIT, *Les séjours de Charles V*, in: *Bulletin historique et philologique* 5 (1887), S. 197–266, hier S. 201–266.

16 Zuletzt sehr überzeugend widerlegt bei Yann POTIN, *Le coup d'État »révélé«? Regence et trésors du roi (septembre–novembre 1380)*, in: François FORONDA, Jean-Philippe GENËT, Anna NIETO SORIA (Hg.), *Coups d'États à la fin du Moyen Âge? Aux fondements du pouvoir politique en Europe occidentale*, Madrid 2005, S. 181–212.

17 Richtungsweisend dafür Stefan WEISS, *Onkel und Neffe. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich unter Kaiser Karl IV. und König Karl V. und der Ausbruch des Großen Abendländischen Schismas*, in: DERS. (Hg.), *Regnum et Imperium. Die französisch-deutschen Beziehungen im 14. und 15. Jahrhundert/Les relations franco-allemandes au XIV^e et au XV^e siècle*, München 2008, S. 101–164.

18 Hierfür bietet sich besonders der burgundische Hof von Ludwigs Bruder Philipp dem Kühnen

Adelige und Nichtadelige waren jährlich am Hof? Gab es soziale Aufsteiger? Wie versuchte Ludwig von Anjou, eine persönliche Abhängigkeit zu schaffen? Inwieweit spielten Geschenke in diesem Zusammenhang eine Rolle? Auch wenn die Zahlen quantitativ nicht sonderlich üppig sind, könnten sie dazu beitragen, überregionale typische Merkmale eines Hofes entweder zu untermauern oder infrage zu stellen¹⁹. Parallelen und Unterschiede könnten herausgearbeitet werden, indem man die Rechnungsbücher seiner Ehefrau Marie von Blois beziehungsweise seines Sohnes in der Provence sowohl prosopografisch als auch wirtschaftlich vergleichend auswertet²⁰, was in ein größeres Forschungsfeld (weibliche²¹ versus männliche Höfe) münden könnte.

- In der vorliegenden Arbeit werden die Finanzquellen im Anjou und im Languedoc beschrieben, aber aufgrund anderer Schwerpunktsetzung werden ihre möglichen politischen Konsequenzen nicht hinterfragt. Wie sehr konnte der Herzog bzw. der königliche *lieutenant* im Languedoc seine Finanzquellen beeinflussen (zum Beispiel durch die Variation von Steuern)? Wie sehr war Ludwig von Krediten abhängig und inwiefern hatte dies Auswirkungen auf seine Entscheidungen? Die Rechnungsbücher können für die Beantwortung einiger dieser Fragen eine Ausgangsbasis darstellen; die Auswertung anderer Quellen (zum Beispiel Akten der Provinzialständeversammlungen, Privilegienvergabe an Städte etc.) ist hierfür unumgänglich. In diesem Zusammenhang könnte der Vergleich mit anderen Fürstenhöfen, zum Beispiel des besser dokumentierten burgundischen Hofes, von großer Hilfe sein²².
- Die Rekonstruktion der Finanzverwaltung im Anjou kann für vergleichende innerfranzösische, aber auch überregionale Studien zum Finanzsystem nützlich sein.

und seinen Nachfolgern an, vgl. dafür grundlegend Werner PARAVICINI, Menschen am Hof der Herzöge von Burgund. Gesammelte Aufsätze, Stuttgart 2002, bes. S. 371–399. Ähnliche Studien gibt es u. a. auch für Spanien, als erste Einführung hierzu FRANCISCO DE PAULA CAÑAS GÁLVEZ, Structure et organisation de la maison du roi de Castille pendant la seconde moitié du XIV^e siècle, in: Alexandra BEAUCHAMP (Hg.), Les entourages princiers à la fin du Moyen Âge, Madrid 2013, S. 113–129.

- 19 Zu typischen Merkmalen bzw. zur Fragestellung nach dem Typischen siehe Joachim EHLERS, Hofkultur – Probleme und Perspektiven, in: Werner PARAVICINI (Hg.), Luxus und Integration. Materielle Hofkultur Westeuropas vom 12. bis zum 18. Jahrhundert, München 2010, S. 13–24.
- 20 Alle relevanten Informationen finden sich bei Jean-Luc BONNAUD, Jalons pour une étude des cercles du pouvoir sous les trois premiers souverains de la seconde maison d'Anjou (1382–1434), in: Provence historique 235 (2009), S. 59–71.
- 21 Interessant wäre zum Beispiel der Vergleich mit dem königlichen Hofe der Johanna d'Évreux, der dritten Ehefrau des letzten Kapetingers Karl IV., vgl. Anne-Hélène ALLIROT, L'entourage et l'hôtel de Jeanne d'Évreux, reine de France (1324–1371), in: Annales de Bretagne et des pays de l'Ouest 116 (2009), S. 169–180. Ebenfalls wäre der Vergleich mit dem Hof von Ludwigs Adoptivmutter Johanna I. von Neapel von großem Interesse, dieser wurde aufgearbeitet von Émile G. LÉONARD, Comptes de l'hôtel de Jeanne I^{re}, reine de Naples, de 1352 à 1369, in: Mélanges d'archéologie et d'histoire 38 (1920), S. 215–278. Sehr gut erfasst ist weiterhin der Hof der Margarete von Tirol (1318–1369), der sich aufgrund der zeitlichen Parallelität ebenfalls anbieten würde, vgl. Julia HÖRMANN, Curia Domine – der Hof der Margarethe Maultasch als Beispiel weiblicher Hofhaltung im Spätmittelalter, in: Römische Historische Mitteilungen 46 (2004), S. 77–124.
- 22 Dafür ist hilfreich Jelle HAEMERS, Bart LAMBERT, Pouvoir et argent. La fiscalité d'État et la consommation du crédit des ducs de Bourgogne (1384–1506), in: Revue du Nord 379 (2009), S. 35–59.

Bis jetzt wurden vor allem die Parallelen und Diskrepanzen innerhalb einzelner Länder, zum Beispiel des Heiligen Römischen Reiches²³ oder Frankreichs, untersucht; mit einer ›europäischen‹ Sicht wurde erst kürzlich begonnen, obwohl es augenscheinliche Parallelen gibt, zum Beispiel das persönliche Moment und die Familienbindung bei der Beamtenauswahl, der Hof als zentraler Punkt der Finanzkontrolle, das Selbstverständnis der Verwaltung als fürstliche Ressourcensicherung mit einem teilweise willkürlichen Charakter, die beliebige Verfügung über alle Einnahmen durch den Fürsten, das Fehlen einer langfristigen Planung etc. Diese überregionale Perspektive gilt es zu stärken.

- Fließend sind die Übergänge zur Hofforschung²⁴: War der fürstliche Hof ein Ort der ›Wirtschaftsförderung‹ oder ein Ort der kontraproduktiven Verschwendung²⁵? Wie viel kostete die Hofhaltung? Ansatzweise geben die hier untersuchten Rechnungsbücher darüber Aufschluss, da sie die Ausgaben für die Parisaufenthalte von 1375 bis 1377 angeben. Diese Informationen können sehr gut mit dem einzigen erhaltenen Rechnungsbuch aus dem Jahr 1365/1366 von Ludwigs Frau Marie von Blois²⁶ erweitert und gegenkontrolliert werden. Bis heute wurde dieses Dokument kaum beachtet. Denkbar wäre auch ein Vergleich mit noch existierenden Rechnungsbüchern von früheren französischen Königen²⁷.
 - Der Bereich der Hofforschung ist eng mit der Konsumforschung verknüpft. Die in der vorliegenden Arbeit durchgeführte Analyse von Stoffen, Fellen, Teppichen und Schmuck ist, um die Fragestellung nicht aus dem Auge zu verlieren, eng mit der Person des Herzogs verknüpft. Jedoch können die gewonnenen Ergebnisse ebenfalls für die allgemeine, vergleichende Luxusforschung herangezogen werden²⁸:
- 23 Einen guten Überblick mit Grundlagenliteratur bietet für das Heilige Römische Reich zuletzt Mark MERSIOWSKY, Finanzverwaltung und Finanzkontrolle am spätmittelalterlichen Hofe, in: Gerhard FOUQUET, Jan HIRSCHBIEGEL, Werner PARAVICINI (Hg.), Hofwirtschaft. Ein ökonomischer Blick auf Hof und Residenz in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, Ostfildern 2008 (Residenzenforschung, 21), S. 171–190.
 - 24 Eine pointierte Zusammenfassung der ›Polyvalenz‹ des Hofes als administratives, wirtschaftliches und soziales Zentrum der fürstlichen Machtausübung bietet Andreas RANFT, Adel, Hof und Residenz im späten Mittelalter, in: Archiv für Kulturgeschichte 89 (2007), S. 61–90, hier S. 75. Für das Französische eignet sich als überblicksartige Einführung Maurice AYMARD, Marzio ROMANI (Hg.), La cour comme institution économique, Paris 1998, S. 1–14.
 - 25 Viele anregende Fragen stellt Werner PARAVICINI, Unökonomisch? Zur Wirtschaft der Höfe in Alteuropa, in: FOUQUET, HIRSCHBIEGEL, PARAVICINI (Hg.), Hofwirtschaft, S. 13–18.
 - 26 AN KK 241.
 - 27 Vgl. Élisabeth LALOU, Quotidien et temps de fête à l'hôtel du roi de France (XIII^e–XVI^e siècle), in: FOUQUET, HIRSCHBIEGEL, PARAVICINI (Hg.), Hofwirtschaft, S. 445–456. Ihre Studie konzentriert sich auf die noch erhaltenen Rechnungsbücher von Philipp III. und Philipp IV. von 1282–1285.
 - 28 Mit der Funktion von Stoffen, Kleidung und der Innenaustattung mit Teppichen als hierarchisches Machtentfaltungsmittel auch für kirchliche Fürsten und Päpste im Spätmittelalter sowie der Renaissance befasst sich detailliert Thomas ERTL, Stoffspektakel. Zur Funktion von Kleidern und Textilien am spätmittelalterlichen Papsthof, in: Quellen und Forschung aus italienischen Archiven und Bibliotheken 87 (2007), S. 139–185. Auf einem Spezialgebiet, der mittelalterlichen Seidenproduktion in Europa und Asien, hat Ertl die interkontinentale Wechselwirkung dieser Luxussparte untersucht, siehe DERS., Silkworms, Capital and Merchant Ships. European Silk Industry in the Medieval World Economy, in: The Medieval History Journal 9 (2006), S. 243–270. Für die italienische Luxusforschung auf dem Gebiet der Stoffe sowie des Schmucks

Wie sehr war die Oberschicht – weltlich wie geistlich – zur Verschwendung verurteilt, um ihren Status zu manifestieren? Wo lag der Grad zwischen persönlicher Zurschaustellung und sozialem Zwang? Kann man überregionale, ja überkontinentale Parallelen bei der Luxusrepräsentation feststellen? Die hier vorgestellten Rechnungsbuchdetails könnten dafür aufgegriffen werden.

- Aber auch zum Gegenpol, der Alltagsgeschichte, können die Rechnungsbücher Informationen beisteuern, die vergleichend durchaus interessant sein könnten²⁹: Anhand der gekauften Lebensmittel sind Rückschlüsse auf die Versorgung eines mittelalterlichen Hofes und seines Herrschers möglich³⁰.

Die Anknüpfungspunkte sind so vielfältig, dass eine einzige Studie nicht für ihre Analyse ausreicht; weitere Untersuchungen sind dringend notwendig.

Wenn auch diese Untersuchung viele der oben aufgeführten Fragestellungen nur anreißen kann, nimmt sie doch ein zentrales, schon über 140 Jahre existierendes Postulat der französischen Mediävistik auf: »Le caractère de Louis I ne saurait, d'ailleurs, être apprécié sainement qu'après une étude détaillée de son administration et de ses actes«³¹. Zwar kann die vorliegende Arbeit aufgrund der dünnen Quellenlage nur einen kleinen Einblick in Ludwigs Administration geben, sie will jedoch zum ersten Mal versuchen, einen erweiterten Blick auf die Person und den Charakter Ludwigs zu werfen.

besonders für Venedig und Florenz siehe Susan Mosher STUARD, *Gilding the Market. Luxury and Fashion in Fourteenth-Century Italy*, Philadelphia 2006. Der gesellschaftliche Druck zur Repräsentation bei geistlichen und weltlichen Fürsten wird hervorgehoben von Stefan WEISS, *Luxus und Verschwendung am päpstlichen Hof in Avignon und der Ausbruch des Großen Abendländischen Schismas*, in: PARAVICINI (Hg.), *Luxus und Integration*, S. 169–185, bes. S. 183–185.

- 29 Verschiedene Einzelstudien gibt es auf diesem Gebiet zum Beispiel über den mächtigen Kaufmann Francesco de Marco Datini, vgl. Maria GIAGNACOVO, *Manger et boire à Avignon. La table d'un marchand toscan du XIV^e siècle*, in: *Provence historique* 54 (2004), S. 463–472.
- 30 Als erste allgemeine Einleitung in den großen Bereich der Nahrungsmittelforschung für Frankreich von 1000 bis 1750 siehe Leen VAN MOLLE, Yves SEGERS, *The Agro-Food Market. Production, Distribution and Consumption*, Turnhout 2013, S. 135–162. Eine sehr gute Einführung in die Materie, die auch auf die Schwierigkeit des geringen Quellenmaterials besonders im 14. Jahrhundert eingeht, bieten Bruno LAURIOUX, Pauline MOIREZ, *Pour une approche qualitative des comptes alimentaires. Cour de France et cour de Rome à la fin du Moyen Âge*, in: *Food & History* 4 (2006), S. 45–66, hier S. 45–60. Zum Weinkonsum, der im Mittelalter sehr wichtig war, siehe Antonio Ivan PINI, *Il vino del ricco e il vino del povero*, in: Gabriele ARCHETTI (Hg.), *La civiltà del vino. Fonti, temi e produzioni vitivinicole dal Medioevo al Novecento*, Brescia 2003, S. 585–598. Als allgemeine Einführung in die Essgewohnheiten in ganz Westeuropa vgl. Bruno LAURIOUX, *Manger au Moyen Âge. Pratiques et discours alimentaires aux XIV^e et XV^e siècles*, Paris 2002. Speziell zum Fleischkonsum siehe Ramón A. BANEGAS LÓPEZ, *Consumption of Meat in Western European Cities during the Late Middle Ages. A Comparative Study*, in: *Food & History* 8 (2010), S. 63–86.
- 31 Albert LECOY DE LA MARCHE, *Note rectificative au sujet de Louis d'Anjou*, in: *Bibliothèque de l'École des chartes* 36 (1875), S. 585–587, hier S. 587.